

BULLETIN

Das Magazin
zu fairer Arbeit

2 / 26

im Fokus:
WIRTSCHAFT
VOR ORT
IM BLICK



BRÜCKE
Le PONT



Titelbild und Rückseite: Zwei Projektteilnehmerinnen haben ihr Einkommen im Rahmen der Projekte von Brücke Le Pont signifikant gesteigert.

IMPRESSUM

Herausgeberin: Brücke Le Pont,
Rue St-Pierre 12, 1700 Freiburg
+41 26 425 51 51
info@bruecke-lepont.ch
bruecke-lepont.ch

Redaktion: Pascal Studer
Bilder: Mapto, OAEDEL, Brücke Le Pont
Gestaltung: Studio Way, Zürich
Druck: Cavelti AG, Gossau
Das Bulletin erscheint dreimal jährlich.

Klimaneutral gedruckt auf FSC-Papier.

BRÜCKE LE PONT setzt sich für eine gerechte Welt ein, in der alle Menschen selbstbestimmt von einer menschenwürdigen Arbeit leben können.

Mit unserem Entwicklungsprogramm fördern wir eine nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen in Westafrika und Zentralamerika. Das Programm «Arbeit in Würde» wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.

SPENDEN

IBAN CH43 0900 0000 9001 3318 2
Konto lautend auf: Brücke Le Pont,
Ausstellungsstrasse 21, 8005 Zürich
oder online: → bruecke-lepont.ch/spenden



Ihre Spende
in guten Händen.

(EDITORIAL)



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) ist ein rotes Tuch bei der bürgerlichen Ratsseite. Bei Kürzungsanträgen wird oft das Argument hervorgebracht, man solle die «lokale Wirtschaft vor Ort stärken». Die EZA wird dabei als vernachlässigbar hingestellt.

Bei Brücke Le Pont sind wir über diese Voten jeweils erstaunt. Denn was gefordert wird, ist genau das, was wir zusammen mit unseren Partnerorganisationen vor Ort tun. Von der Arbeit auf dem Feld über die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Privatsektor bis zur Stärkung der Arbeitsrechte und dem Ausbau von Wissen: «Die lokale Wirtschaft zu stärken bedeutet, diese Dynamiken zu unterstützen», bringt es der Geschäftsführer einer lokalen Partnerorganisation in diesem Bulletin auf den Punkt.

Brücke Le Pont macht Wirtschaftsförderung vor Ort. Dabei haben wir nicht nur lokale Entwicklungen im Auge, sondern blicken über Landesgrenzen hinaus. In einer globalisierten Welt, in der sich Konflikte und Kriege häufen, ist die Resilienz vor globalen Schocks für eine stabile lokale Wirtschaft nichts weniger als eine Notwendigkeit. Das hat die Schliessung der Strasse von Hormus im Zuge der furchtbaren Eskalation in Westasien eindrücklich gezeigt.

Darüber und über vieles mehr lesen Sie in diesem Bulletin.
Ich wünsche eine spannende Lektüre.

Herzliche Grüsse

Franziska Theiler, Geschäftsführerin

Wie die Projekte von Brücke Le Pont die Wirtschaft vor Ort fördern

Es ist die Forderung vieler Kritiker*innen der Entwicklungszusammenarbeit: die Förderung der Wirtschaft vor Ort. Dabei ist genau darauf die Arbeit von Brücke Le Pont ausgelegt. Marius Kiti, Geschäftsleiter der beninischen Partnerorganisation Capacités-21, erklärt, was lokale Wirtschaftsförderung wirklich bedeutet.

Text: Marius Anani Kiti

In ländlichen Gemeinden entsteht die lokale Wirtschaft Tag für Tag auf den Feldern, in den Verarbeitungsbetrieben, auf den Märkten und in den Haushalten. Sie beruht auf der Arbeit der Produzent*innen, dem Know-how der Verarbeiter*innen und der Fähigkeit der Gemeinden, aus den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen einen Wert zu schaffen. Die lokale Wirtschaft zu stärken bedeutet genau genommen: diese Dynamiken zu unterstützen, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Genau dies tun wir im Projekt Agrivaleur. Zusammen mit Brücke Le Pont und der lokalen NGO LDLD unterstützen wir von Capacités-21 die Wirtschaft in den Departementen Mono-Couffo, Atlantique, Collines und Zou. Mit dem Projekt begleiten wir die Marktteilnehmer*innen an der Basis der Wertschöpfungsketten für Maniok, Reis und Palmöl. Dabei zielen wir darauf ab, diese zu stärken, die Produktqualität zu verbessern, den Marktzugang zu erleichtern und nachhaltigere Lebensgrundlagen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Gemeinden zu fördern.



Gute Qualität, mehr Absatz: Héléne Dotou weiss, was es braucht, um erfolgreicher Teil der lokalen Wirtschaft zu sein.

Frauen im Mittelpunkt

Konkret arbeiten wir mit staatlichen und privaten Akteur*innen zusammen, um Maniokproduzent*innen, Frauen, die Maniok zu Lebensmitteln wie Gari, Tapioka und Lafun verarbeiten, sowie Verarbeiter*innen von Palmnüssen zu rotem Öl einen besseren Zugang zu Dienstleistungen zu ermöglichen. Diese Aktivitäten stellen für viele Familien eine wichtige Einkommensquelle und eine tragende Säule der lokalen Wirtschaft dar.

Einer der Schwerpunkte des Projekts ist der Kapazitätsaufbau. Produzieren allein

reicht nicht immer aus: Es ist notwendig, unter guten Bedingungen zu verarbeiten und qualitativ hochwertige Produkte anzubieten. Indem wir die Projektteilnehmer*innen bei der Verbesserung ihrer Praktiken begleiten, tragen wir dazu bei, die Qualität der Endprodukte zu steigern, lokale Erzeugnisse besser zu verwerten und die wirtschaftlichen Perspektiven der Gemeinden zu verbessern. So sagt die Maniokverarbeiterin und Projektteilnehmerin Héléne Dotou: «Früher war die Verarbeitung sehr mühsam und das Ergebnis nicht immer zufriedenstellend. Heute achten wir mehr auf →

die Qualität, was unsere Chancen erhöht, Zugang zu lukrativeren Märkten zu erhalten.»

Das Projekt beschränkt sich jedoch nicht auf Schulungen. Es ermöglicht auch die Anschaffung verschiedener Verarbeitungsgeräte, die die Arbeit erleichtern und den Verarbeitungsprozess verbessern. Diese Unterstützung ist besonders wichtig für die Frauen, die bei diesen Tätigkeiten eine zentrale Rolle spielen. Diese Geräte stellen eine echte Erleichterung im Alltag dar, da sie die Arbeit vereinfachen, Zeit sparen und eine bessere Organisation der Tätigkeiten ermöglichen. Wie Ayaba Mehoudou, Vorsitzende der Maniokverarbeitungsgenossenschaft im Dorf Tohouin, sagt: «Mit den Geräten ist die Arbeit für uns weniger anstrengend. Wir sparen Zeit, werden weniger müde und können uns besser organisieren.»

«Mit den Geräten ist die Arbeit für uns weniger anstrengend. Wir sparen Zeit, werden weniger müde und können uns besser organisieren.»

Ayaba Mehoudou,
Vorsitzende der Maniokverarbeitungsgenossenschaft im Dorf Tohouin

Konfliktsensitive Projektarbeit von Wirtschaftsförderung untrennbar

Das Projekt Agrivaleur widmet auch der Wandertierhaltung besondere Aufmerksamkeit, die heute ein wichtiger Faktor für die Verschlechterung der Maniokfelder ist. In mehreren Ortschaften verursacht der

Durchzug der Herden erhebliche Schäden, wodurch die Ernten gefährdet und die Einkünfte der Produzent*innen geschwächt werden.

Die Maniokproduzentin Cécile Lima drückt es so aus: «Wenn unsere Felder zerstört sind, sind all unsere Anstrengungen umsonst. Dieses Problem zu berücksichtigen ist für uns sehr wichtig, denn unsere Produktion hängt davon ab.» Indem das Projekt diese Problematik einbezieht, zeigt es, dass eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung nicht ohne Berücksichtigung der Realitäten vor Ort denkbar ist.

Durch die Zusammenarbeit zwischen Capacités-21, der NGO LDLD und Brücke

Le Pont werden somit konkrete Antworten auf die Bedürfnisse der Gemeinden gegeben. Durch die Unterstützung der Produzent*innen und Verarbeiter*innen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Aufwertung der lokalen Wertschöpfungsketten trägt diese Partnerschaft direkt zur Stärkung der lokalen Wirtschaft bei.

Im Grunde erinnert das Projekt Agrivaleur an eine wesentliche Erkenntnis: Wirtschaftliche Entwicklung macht erst dann Sinn, wenn sie von den Gemeinden, ihren Ressourcen, ihrem Know-how und ihren Realitäten ausgeht. Und wenn man in diese lokalen Stärken investiert, kommt eine ganze Region voran. ☺



Die Verarbeitung der Nahrungsmittel wird durch Maschinen stark erleichtert. Diese müssen den Bedürfnissen der Menschen vor Ort entsprechen.

Über das Leben hinaus Hoffnung schenken: Legate bei Brücke Le Pont

Was bleibt von mir, wenn ich einmal nicht mehr bin? Diese sehr persönliche Frage stellen sich die meisten Menschen irgendwann im Leben. In Ihrem Testament können Sie neben Ihren Liebsten auch gemeinnützige Organisationen mit einem Vermächtnis oder als Erbin berücksichtigen. Indem Sie Brücke Le Pont bedenken, bringen Sie auch in Zukunft durch menschenwürdige Arbeit Hoffnung in das Leben von benachteiligten Menschen in Westafrika und Lateinamerika.

Wir setzen Ihren letzten Willen sorgfältig und wirkungsvoll um, indem wir Projekte wie Agrivaleur nachhaltig stärken.



→ bruecke-lepont.ch/legate

Resilienz in globalen Krisen

Die Welt ist immer mehr miteinander verflochten. Globale Schocks haben daher zur Folge, dass Menschen von Katastrophen betroffen sind, ohne eine geografische Nähe zum Krisenort zu haben. Brücke Le Pont hat solche Entwicklungen auf dem Schirm und stärkt zusammen mit ihren Partnerorganisationen die Resilienz der Menschen vor Ort.

Text: Pascal Studer

Die Welt wird gewalttätiger. Gemäss verschiedenen Kompetenzzentren für Konfliktforschung sind die Waffenlieferungen in den vergangenen Jahren ebenso signifikant gestiegen wie die staatlich geführten Kriege.

Brücke Le Pont fördert die Wirtschaft vor Ort, indem das Arbeitsrecht gestärkt wird, Berufsbildungen gefördert werden und die lokalen Märkte nachhaltig strukturiert werden, um Einkommensmöglichkeiten und Arbeitsplätze zu schaffen. Dabei setzt Brücke Le Pont auf die Kompetenzen der Partner*innen vor Ort.

Doch Wirtschaftsförderung bedeutet auch, die Menschen und lokalen Wirtschaftszweige auf sogenannte globale Schocks vorzubereiten. Das war 2022 der Fall, als Russland im Zuge seiner völkerrechtswidrigen Invasion in die Ukraine die

Getreideausfuhr blockierte und so Millionen von Menschen auf dem afrikanischen Kontinent in eine Ernährungs Krise stürzte. Das ist jetzt der Fall, nachdem der Iran nach dem völkerrechtswidrigen Angriff der USA und Israel die Strasse von Hormus schloss und so das Angebot von Düngemittel verknappte; ebenfalls ein Völkerrechtsbruch.

Importierte Düngemittel zerstören die Böden

Düngemittel? Iran? Was hat das mit der Arbeit von Brücke Le Pont zu tun? Das grösste Zentrum für Düngemittelproduktion der Welt befindet sich in Westasien. Gerade das Düngemittel, das auf dem Weltmarkt gehandelt wird, kommt von dort. Denn auch wenn Indien, die USA oder China ebenfalls Düngemittel produzieren, bleibt dieses vor allem im eigenen Land.

Am stärksten betroffen: die ärmsten Länder. Wie die kleinbäuerliche Landwirtschaft in Benin und Togo. Denn: Weil die Schliessung der Strasse von Hormus das Angebot von Düngemittel verknappt, wird die Ware teurer. So teuer, dass es sich Landwirte und Landwirtinnen in Togo und Benin nicht mehr leisten können, ohne den Verkaufspreis der landwirtschaftlichen Produkte zu erhöhen. Dies wiederum hat reale Auswirkungen auf die Ernährung von der armutsbetroffenen Bevölkerung, welche 70% oder mehr ihres Einkommens für Lebensmittel ausgibt.

Nicole Bolliger, Co-Verantwortliche Westafrika von Brücke Le Pont, hat diese Risiken auf dem Schirm. Sie weiss, dass die westafrikanischen Staaten Düngemittel vor allem importieren. «Vor allem staatsnahe Unternehmen und Dachverbände sehen

sich in dieser Rolle», sagt sie. Die Mittel, die importiert würden, seien nicht nur von den Launen der Weltwirtschaft abhängig. Sondern auch häufig biologisch nicht abbaubar und entsprechend schlecht für die Böden. «In Togo und Benin sind die Böden in vielen Fällen ausgelaugt, übersäuert», erklärt Nicole Bolliger. Eine typische Folge von Überdüngung oder dem Einsatz von Pestiziden.

Bessere Bodenqualität

Wer die Wirtschaft vor Ort fördern will, ist von solchen Entwicklungen betroffen. Deshalb haben Brücke Le Pont und ihre Partner*innen vor Ort Strategien entwickelt, um auf globale Schocks resilient reagieren zu können. Nicole Bolliger sagt: «Wir fördern im Rahmen unserer Projekte explizit die Herstellung von Kompost, →



Nachhaltiger Dünger wird seit Jahren im Projekt Mapto in Togo verwendet. Im Bild: Ein Landarbeiter und Projektteilnehmer.

Insektiziden und Fungiziden mit Materialien vor Ort. So entkoppeln wir das lokale Wirtschaftssystem teilweise von weltwirtschaftlichen Krisen.» Krisen, die in der zunehmenden Erosion des Völkerrechts in Zukunft mit immer grösserer Wahrscheinlichkeit eintreffen werden – zwischen der von Russland befeuerten Getreidekrise und der Schliessung der Strasse von Hormus liegen gerade einmal vier Jahre.

Doch auch die Bodenqualität wird durch die Verwendung von biologischem Düngemittel verbessert. Entscheidend sei dabei, dass die Projektteilnehmer*innen wissen, welche Mittel für welche Pflanze eingesetzt werden müssen, sagt Nicole Bolliger:

«Wenn die Menge importierter Düngemittel abnimmt und zugleich teurer wird, bedeutet das eine Wertsteigerung der lokal produzierten Produkte»

Nicole Bolliger,
Co-Verantwortliche Westafrika
bei Brücke Le Pont



«Während hochgiftige und importierte Pestizide oft einfach über ein ganzes Feld gespritzt werden und dieses dabei gleichzeitig zerstört wird, müssen wir bei den lokal produzierten Sorten genau wissen, welches Mittel zu welcher Pflanze und der Krankheit passt.» Dies sei allerdings keine hohe Hürde, die Vermittlung des Wissens von den Partnerorganisationen an die Projektteilnehmer*innen funktioniere gut.

Ein stärkeres Wirtschaftssystem

Bodenqualität, Autarkie, Preiswertigkeit: Es gibt viele Gründe, wieso Brücke Le Pont und die Partner*innen vor Ort auf die Produktion nachhaltiger Düngemittel setzen. Ein letzter Pluspunkt: die Chance der Projektteilnehmer*innen, damit ihr Einkommen zu steigern.

«Wenn die Menge importierter Düngemittel abnimmt und zugleich teurer wird, bedeutet das eine Wertsteigerung der lokal produzierten Produkte», erklärt Nicole Bolliger. So könne es sein, dass die Menschen in unseren Projekten nicht nur resilienter auf globale Schocks reagieren können. Sondern in einer Zeit der Knappheit im Land sogar zu wichtigen Anbieter*innen für andere Kleinbäuer*innen werden. Und wohl sogar Nachahmer*innen finden, die wiederum das lokale Wirtschaftssystem stärken.



Frauen sortieren Karité-Nüsse. Teil des Projekts im Norden Benins ist auch die Herstellung organischen Komposts.

Seit Jahren fördert Brücke Le Pont die lokale Düngemittelproduktion

Für Brücke Le Pont ist es seit Jahren wichtig, dass die Projektteilnehmer*innen ihre Nachfrage nach Düngemittel selbst stillen können. Im Projekt Mapto in Togo ist es seit 2022 ein zentraler Punkt, seit 2020 auch bei Parrain-Tiers Monde und dem Projekt Kara. Im Norden Benins, wo Brücke Le Pont die Produktion von Karitébutter fördert, werden die organischen Abfälle wiederverwendet, um Kompost herzustellen. Auch im Projekt Charbon Vert, in welchem die beninische Partnerorganisation AFeDDA mit lokalem Kompost Biochar und Pflanzenkohle produziert.

Dabei werden auch die Varianten der Mittel immer ausgeklügelter: So haben die Partner*innen vor Ort in Zusammenarbeit mit Brücke Le Pont die Herstellungsmethode Bokashi eingeführt, mit welcher auch in der Regenzeit und in kürzerer Zeit Kompost hergestellt werden kann.

«Der Umsatz meiner Bäckerei hat sich mehr als verdoppelt»

Es ist die Kunst des Marketings: Wie finde ich die Menschen, welche meine Produkte kaufen?
Ahe Mazalo, Teilnehmerin des Projekts Kponno in Togo, ist sich der Wichtigkeit dieser Frage bewusst.

«Ich bin Ahe Mazalo, Bäckereifachfrau aus der zentraltogolesischen Region Kara. Dort leite ich auch eine Bäckerei. Dank der Unterstützung der lokalen NGO OADEL und ihrer Schweizer Partnerorganisation Brücke Le Pont habe ich gelernt, was nötig ist, um den Verkauf von Brot zu optimieren. Zunächst muss ich wissen, wem ich mein Produkt verkaufen will und wie ich ihr Interesse dafür wecken kann. Vor meinen Augen muss ich ein Bild haben, wer diese Person sein könnte: Wo arbeitet sie? Was ist ihre Einkommensquelle? Wo verbringt sie ihre Freizeit? Wie sieht ihr Essverhalten aus? An welchen Orten hält sie sich auf?

«Ich weiss, dass mein Marketing mein Einkommen nachhaltig verbessert.»

Ahe Mazalo
Projektteilnehmerin Kponno



Im Rahmen des Projekts von Brücke Le Pont hat Ahe Mazalo gelernt, die Bedürfnisse ihrer Kund*innen besser zu verstehen.

Diese Fragen helfen mir, den Verkauf meines Brots zu verbessern. So konnte ich verschiedene Brotsorten identifizieren, welche sich gut für meine Zielgruppe eignen. Auch habe ich herausgefunden, wie ich meine Zielgruppe am besten erreiche. Unter anderem habe ich eine Whatsapp-Gruppe gegründet, in welcher viele Käufer*innen meines Brots Mitglied sind.

Ich weiss, dass dieses Marketing mein Einkommen nachhaltig verbessert: Der Umsatz meiner Bäckerei hat sich mehr als verdoppelt. Dies steht in direktem Zusammenhang mit der Anzahl Abnehmer*innen für mein Brot: Vor der Umsetzung meines Marketing-Planes hatte ich zwei, heute sind es sieben.» ☺

Stundenlohnaktion: Eine Arbeitsstunde kann Leben verändern

Stellen Sie sich vor, Sie müssten täglich 15 Stunden arbeiten – für einen Hungerlohn und ohne Aussicht auf Sozialleistungen und Ferien. Stellen Sie sich vor, beim kleinsten Aufmucken würden Sie entlassen.

Arbeitende weltweit sollten ihren Lebensunterhalt ohne Missbrauch, exzessive Überstunden oder mehrere Jobs verdienen können.

Ein Stundenlohn in der Schweiz entspricht in vielen Ländern mindestens einem Wochenlohn. Mit dem Betrag, den Sie mit einer Stunde Arbeit verdienen, setzen Sie sich mit uns für benachteiligte und ausgebeutete Menschen ein und unterstützen sie dabei, für faire Arbeits- und Lebensbedingungen zu kämpfen. Mit Ihrer Hilfe gewinnen wir alle!



→ [bruecke-lepont.ch/
stundenlohnaktion](https://bruecke-lepont.ch/stundenlohnaktion)

Aus der Entwicklungspolitik

Entwicklungsfinanzierung der Schweiz im freien Fall

Wer wissen will, wie es um die Solidarität der Schweiz mit dem Globalen Süden steht, zieht die APD-Quote heran. Die «aide publique au développement», also die öffentliche Entwicklungshilfe, wird durch diese Quote ins Verhältnis mit dem Bruttoinlandprodukt gesetzt. Das UNO-Ziel, zu dem sich der Bund bekennt, beträgt 0.7 Prozent. Das Mindestziel der Schweiz, worauf sich das Parlament 2011 geeinigt hatte, ist 0.5 Prozent.

Publiziert werden die Zahlen von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Dabei werden die inländischen Asylkosten dazugerechnet. Gleichzeitig publiziert die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) eine reale APD-Quote, welche die inländischen Asylkosten ausklammert. Für das Jahr 2025 betrug diese 0.36 Prozent – der tiefste Wert seit 15 Jahren.

Seit 1960 weist der Bund die APD-Quote aus. Selbst bei der wohlwollendsten Betrachtung, also indem man das parlamentarische Mindestziel von 0.5 Prozent heranzieht sowie die Asylkosten hinzurechnet, löst die Schweiz in nur fünf Fällen ihr Versprechen ein. Gleichzeitig erreicht sie nie das UNO-Ziel von 0.7 Prozent, noch klettert die reale APD-Quote jemals über 0.5 Prozent. Ein Armutszeugnis, insbesondere, weil andere Länder wie Norwegen, Luxemburg oder Schweden zeigen, dass es auch anders geht.

Pascal Studer
Kommunikation und Entwicklungspolitik



Jahresbericht 2025

2025 war ein ereignisreiches Jahr für Brücke Le Pont. Vieles davon steht in unserem Jahresbericht. Er ist frisch erschienen und mit unserem Finanzbericht auf unserer Website aufgeschaltet.



→ bruecke-lepont.ch/jahresbericht

Reportage von Swissinfo

Unsere Arbeit im Norden Benins hat das Interesse der Redaktion von swissinfo.ch geweckt! Auslandsjournalist Simon Roth hat während seiner Auslandstage der Schweizer Journalistenschule MAZ unsere langjährige Partnerorganisation Association des Femmes Vaillantes et Actives (AFVA) in Banikoara besucht. Dabei beschreibt er eindrücklich, wie Entwicklungszusammenarbeit unter dem Ansatz

locally led action (LLA) den Menschen vor Ort nicht nur nachhaltig bessere Perspektiven ermöglicht. Sondern auch, wie so die Radikalisierung eingedämmt wird. Denn uns ist bewusst: Armut ist der Nährboden für Gewalt.



→ [Hier geht es zur Reportage](#)



Langes Warten auf die Regenzeit

Benin trägt fast nichts zu den weltweiten Treibhausgasemissionen bei. Und doch stellt die Klimakrise die Menschen vor schier unlösbare Herausforderungen. Die Reportage von den Feldern von Dassa-Zoumé.



Mehr erfahren

Ihre Spende wirkt nachhaltig



Mit Ihrer Spende unterstützen Sie tausende Menschen, die in Armut leben oder sonst in unseren Programmländern auf Unterstützung angewiesen sind. Dank Ihrem Engagement verbessern Teilnehmer*innen unserer Projekte ihr Leben nachhaltig. Herzlichen Dank für Ihren wertvollen Beitrag!

Brücke Le Pont
Rue St-Pierre 12, 1700 Freiburg
bruecke-lepont.ch

So kommt Ihre Spende an:



Über unsere Website unter
bruecke-lepont.ch/spenden



Per E-Banking auf IBAN
CH43 0900 0000 9001
3318 2



Via QR-Einzahlungsschein
(zum Herunterladen auf
bruecke-lepont.ch/spenden)



Mit der Twint-App
auf Ihrem Handy

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



Jeder Beitrag – egal in welcher
Höhe – hilft. Bitte spenden Sie jetzt.
Herzlichen Dank!

Engagiert für faire Arbeit